

25.
ger!
Nach-
gratis.
z) 427.
erei.
ants
se 1.

erschien täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancierte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in **Wien**: A. Oepplik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Angenfeld
& E. Lessner), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse; in **Berlin**,
Hamburg, **Paris**: Haasenstein
& Vogler; in **Frankfurt a. M.**:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim em-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 26. Hermannstadt, Donnerstag den 31. Januar 1901. 117. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Mit Postverbindung:
1 Kr. 70 S. Für den Monat Februar 2 Kr. 40 S.
2 Kr. — S. Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Was will das werden?

Am 31. Januar tritt der österreichische Reichsrath zum Beginn seiner Tagung zusammen, aber wie die Dinge sich gestalten sollen, wie in diesem bunt gemischten Parlamente eine positive Arbeitsmehrheit zusammengeworfen werden soll, das ist heute dunkler, als je. Zwar sind die Parteien sich ebenso klar darüber, wie die Regierung, daß die positive parlamentarische Arbeit in Oesterreich nicht länger ausgeübt werden darf, wenn nicht das Staatswesen unheilbare Schäden erleiden soll, aber weder die Regierung, noch die Mehrzahl der Parteien haben bisher die Neigung gezeigt, aus dieser theoretischen Erkenntniß die practische Folgerung zu ziehen.

Der österreichische Ministerpräsident Herr v. Koerber ist ein Mann, der von den sogenannten besten Absichten befeelt ist, aber diese Befehle reicht nicht hin, um das Staatsschiff durch die Brandungen der Nationalitätenkämpfe in Oesterreich zu steuern. Herr v. Koerber fehlt entweder die Einsicht, daß der Nationalitätenkampf, das Feldgeschrei „Die Deutsch! Die Czechisch!“ den Kern- und Angelpunkt der Wirren in Oesterreich bildet, oder aber er hält es für gefährlicher, Vogelstrauß-Politik zu treiben und sich so zu stellen, als ob der ganze Nationalitätenkampf nur ein harmloses lyrisches Intermezzo sei.

Herr v. Koerber scheint sich zu einem Specialisten für die Verschönerungspolitik herauszubilden zu wollen, aber diese sogenannte Verschönerungspolitik hat in Oesterreich elend Schiffbruch gelitten. Herr v. Koerber möchte sich auf die Deutschen stützen, ohne und gegen die er nicht regieren kann, aber er möchte es gleichzeitig auch mit den Czechen nicht verderben, vor deren Opposition und Obstruction ihm bange ist. Und so wäre es denn nicht zu verwundern, wenn das natürliche Endergebnis darin bestände, daß Herr v. Koerber bei seinem Bestreben, sich auf zwei Stühle zu setzen, sich zwischen dieselben setze.

Die Czechen, die trotz ihrer Verluste bei den Wahlen wenigstens den Vorzug der Geschlossenheit und der rücksichtslosen Entschlossenheit für sich haben, zögern denn auch nicht, die zaghafte Unentschlossenheit des Cabinets für sich auszunutzen. Kaum bekamen die Czechen Wind davon, daß Herr v. Koerber sich in seiner Antrittsrede im Sinne der Anerkennung der deutschen Sprache als Staatssprache aussprechen wolle, da drohten sie alsbald mit der Obstruction und mit dem Austritt des czechischen Landesmanministers Dr. Rezek aus dem Cabinet. Diese Drohung scheint in der That gewirkt zu haben, obwohl es von vornherein widersinnig und ein staatsrechtlicher Nonpens ist, daß eine Partei, die wie

die Czechen in offener Obstruction gegen die Regierung begriffen ist, einen Vertreter in eben dieser Regierung hat.

Dieser ungestümen Begehrlichkeit der Czechen, die in der Schwäche und der Haltlosigkeit des Cabinets ihre Stütze findet, könnten die Deutschen nur durch ein nicht minder geschlossenes und entschlossenes Auftreten mit Aussicht auf Erfolg begegnen. Daran mangelt es aber bisher bedauerlicher Weise noch völlig. Allem Anschein nach sind die Deutschen in Oesterreich auf dem besten Wege, die Erfolge, die sie bei den Wahlen errungen haben, durch ihre Uneinigkeit und Zaghaftigkeit wieder auf's Spiel zu setzen. Statt daß der einzige Gedanke der deutschen Parteien, welcher politischen Farbe sie auch sein mögen, sich darauf richten sollte, die deutsche Gemeinbürgerschaft im weitesten Sinne zu erneuern und zu festigen und alle Anstrengungen darauf zu richten, den Czechen gegenüber alle Mann auf Deck zu bringen, statt dessen reiben die deutschen Parteien in zumeist kleinlichen Eifersüchteleien ihre Kräfte auf.

Während es doch klar sein sollte, daß in die deutsche Gemeinbürgerschaft alle Parteien aufgenommen werden sollten, die sich verpflichten, in den großen nationalen Fragen für das Recht und die Sprache der Deutschen einzutreten, wird zur Zeit immer noch darüber debattirt, ob die eine oder andere Partei, ob die Christlich-Socialen und die katholischen Volksparteier, so weit sie auf deutschem Standpunkt stehen, in die Gemeinbürgerschaft aufgenommen werden sollen. Aber wir meinen, daß die Deutschen Oesterreichs zur Zeit den Luxus von Parteifreistigkeiten sich gar nicht gestatten können, sondern daß es eine Lebensfrage für sie ist, alle zur Verttheidigung des Deutschthums verfügbaren Kräfte zu sammeln und zu organisiren. Daß diejenigen Abgeordneten, welche jetzt zur deutschen Fahne schwören wollen, auch dauernd zu ihr halten werden, dafür werden schon die Wählerchaften sorgen, deren nationales Gewissen jetzt erwacht ist.

Mit noch größerem Bedenken muß es erfüllen, daß sich bereits Bestrebungen geltend machen, der deutschen Gemeinbürgerschaft eine deutsch-radicalen Gemeinbürgerschaft entgegenzustellen, und wir wollen hoffen, daß diese für die Sache des Deutschthums höchst verderblichen Bestrebungen noch in letzter Stunde scheitern. Wenn die Deutschen jetzt, wo ihre Sache günstiger liegt denn je, den Sieg über das begerliche Slaventhum erringen wollen, dessen Macht weit mehr auf seiner entschlossenen Rücksichtslosigkeit, als auf seiner Stärke beruht, so ist die Vorbedingung hierfür, daß sie endlich den inneren Streitigkeiten ein Ende machen, welche die Kraft des Deutschthums in Oesterreich seit Jahren aufgezehrt haben. Leider fehlt es bisher noch fast ganz an den Anzeichen dafür, daß diese Erkenntniß sich bei den deutschen Parteien Bahn bricht und daß sie geneigt sind, diese Erkenntniß in die That umzusetzen.

Das preussische Jubiläum und Rußlands Presse.

Petersburg, 26. Januar.

Anlässlich seines zweihundertjährigen Jubiläums ist das Königreich Preußen von der fast durchweg stark slavisch gefärbten russischen Presse im Ganzen recht glimpflich behandelt worden. Das starke deutsche Reich unter Preußens Führung ist den meisten der russischen Collegen seit dreißig Jahren ein wahres Odium. Wenn es die politische Lage hier und da erforderte, aus dieser Antipathie ein Hehl zu machen, so geschah

es immer mit einem gewissen Widerwillen. Aufrichtige Sympathien für Deutschland und deutsches Wesen findet man heute nur noch in den spärlichen, tief und gründlich gebildeten Schichten der russischen Gesellschaft, die sich um das Banner der feinen Nationalität bekämpfenden Wissenschaft und Kunst schaaren. Alles, was der Journalistik, dem Beamtenthum, der Armee angehört, ist mit nur geringen, des Einflusses entbehrenden Ausnahmen von einer größtentheils unklaren Abneigung gegen das neue deutsche Reich unter der preussischen Hegemonie erfüllt.

Man sieht es auch heute noch sehr in der russischen Gesellschaft und Presse, den Unterschied zwischen dem „sympathischen, gutmüthigen Süddeutschen“ und dem „hochmüthigen, unliebenswürdigen und eingebildeten“ Preußen zu ziehen. Besonders jetzt, wo Deutschlands Haltung im Balkankriege, Deutschlands Führerschaft im chinesischen Conflict die alldeutschen Bestrebungen in Oesterreich, als jenseitig zu Tage. Auch der Lärm, der über die deutschen Unternehmungen in der Türkei unaufrichtig in der russischen Presse geschlagen wird, das Lamento, welches beständig über die alldeutschen Bestrebungen in Oesterreich, über auf deutsche Einflüsse zurückzuführende Knebelung (!) der Slaven in diesem Staate und über die deutschen Intriguen auf der Balkanhalbinsel ertönt, üben keinen Deutschland günstigen Einfluß auf die meist kritiklos auf ihre Zeitung schwörenden Massen aus. Seit dreißig Jahren — vielleicht noch länger — wird durch die Arbeit zahlreicher russischer Blätter das Leibelicium gegen Deutschland systematisch verhebt. Es gibt wohl nur wenige Zeitungen, die an dieser Hege nicht wenigstens vorübergehend theilgenommen hätten. Nur Wenige bemühen sich, gegen den Strom zu schwimmen und ein gegenseitiges Verstehen anzubahnen.

Es ist ein traurig Ding, daß die Freiheit der Behandlung interner Verhältnisse im eigenen Staate, wo Vieles faul genug ist, der russischen Presse benommen wird, während die auswärtigen Angelegenheiten beliebig behandelt werden dürfen. Der publicistische Eifer wendet sich, im Lande lahmgelegt, der auswärtigen Politik zu und artet — da ihm auch hier die Nahrung fehlt, denn die russische Diplomatie ist meist zugestöpselt bis an den Hals — meist in einen polternden, unzufriedenen, sensationell-lüfternen Uebereifer aus. Daher das sinnlose Keifen und Drohen eines „Swet“, der hohle Aplomb, die nichts wissende angebliche „Orientirtheit“ einer „Nowoje Wremja“, die ihre politischen Prophezeiungen 365-mal jährlich nicht enttreffen sieht, der asiatische Fanatismus der oben „Petersburgskaja Wjedomosti“, die den „Drang nach Osten“ predigt, und so weiter.

Sympathien für Preußen sind also in der russischen Presse eine seltene Erscheinung. Es ist demnach schon recht befriedigend, daß anlässlich des Jubiläums selbst Blätter wie der „Swet“ Komarow's wenigstens den Tact so weit gewahrt haben, daß sie nicht nach ihrem gewöhnlichen Recept einfach schimpfend das nachbarliche Fest mitfeierten. Einige Aeußerungen der russischen Blätter anlässlich des Preußen-Jubiläums wollen wir hier anführen, da es doch zuweilen ganz interessant, wenn nicht lehrreich ist, zu vernehmen, was der Nachbar sagt.

Die „Birshewija Wjedomosti“ bemerken:
„Vor einem Vierteljahrhundert wäre das heutige Fest Preußens auch bei uns als ein denkwürdiger Tag im Leben des verbündeten Staates gefeiert worden, jetzt aber muß man sich nur darüber freuen, daß die russisch-preussischen Beziehungen, nachdem sie aufgehört haben, Bündnisbeziehungen zu sein, freundschaftlich und correct geblieben sind.“

Die „Petersburgskaja Wjedomosti“ leisten sich folgenden historischen Nonpens:
„Preußen steht an der Spitze Deutschlands, aber die übrigen deutschen Staaten haben es stets für einen besonderen, außerdeutschen Staat gehalten. Um die Wahrheit zu sagen, hat Preußen die Liebe des deutschen Volkes niemals besessen. Man hat es gefürchtet, geachtet, aber niemals geliebt.“

Feuilleton.

Das Haus der Thränen.

Criminal-Roman von Ernst v. Waldow.

(31. Fortsetzung.)

XX.

Vertagt.

Die Entscheidung des höchsten Gerichtshofes war zu Gunsten der Eingabe Adolf Sternwald's ausgefallen und die Verhandlung des Processes Landskron bis zum 15. März vertagt worden, damit dem Verteidiger des Angeklagten Zeit gegönnt sei, noch weitere Nachforschungen, das Testament betreffend, anzustellen.

Auch zu Lucian von Friedheim's Ohren war die Kunde gelangt, daß die Verhandlung des Processes Landskron vertagt worden sei, und er war nicht gerade unzufrieden damit. Wüßte er doch durchaus nicht, daß so viel von dem Testament die Rede sei und Frau Müller die ganze Wichtigkeit deselben kennen lerne.

Lucian, den die Grübeleien der Nacht, welche er fast schlaflos verbracht hatte, wenigstens einen Entschluß hatten fassen lassen, berief anderen Tages die Wirthschafterin zu sich.

„Frau Müller,“ begann er in seinem Schlafgemach, das eine Gaststube von dem Speisezimmer schied, auf und nieder gehend, „ich habe Sie zu mir beschieden, weil ich Erustes mit Ihnen besprechen möchte.“

„Ich bin ganz Ohr,“ erwiderte die Witwe, sich auf den Sessel niederlassend, den Lucian ihr bezeichneter.

„Ihre Tochter — dies sei zuerst gesagt — ist ein allerliebste Mädchen, doch um Baronin Friedheim zu werden, fehlt ihr noch Manches und vor Allem Das, was man Bildung nennt.“

„Deshalb wollte ich sie eben zu meinen Leuten in eine Pension oder in eine Erziehungsanstalt geben.“

„Sehr wohl, aber nach Frankreich oder England und Sie sollen für das erste Halbjahr hier auch gleich tausend Gulden von mir haben. Doch ehe ich mich weiter einlasse und für Ihre Tochter eintrete, als wenn sie wirklich meine Gemahlin werden sollte, muß ich erst klar sehen, was das von Ihnen geraubte Testament betrifft.“

„Wie meinen Sie das, Herr Baron?“

„Ich muß die Papiere sehen.“

„Aber ich habe dieselben nicht.“

„So werden Sie danach trachten, sie sich zu verschaffen.“

„Das wird schwer halten.“

„Aber es ist durchaus nothwendig. Sehen Sie, meine beste Frau Müller, das Heiraten ist eine ernste Sache und zumal für Jemand, der, wie ich, so lange ledig geblieben ist. Es sind daher zwingende Gründe nöthig, um mich zu bestimmen. Nun äußerten Sie neulich die Absicht, mir die fraglichen Papiere nach der Hochzeit zu übergeben, aber das hieße denn doch sozusagen die Kasse im Sacke kaufen, denn es könnten die ersten besten Papiere sein, die Sie am Herdfeuer angejengt.“

„Nun, das würden Sie doch gleich sehen, Herr Baron.“

„Natürlich, aber alsdann wäre es zu spät, die geschlossene Ehe rückgängig zu machen.“

„Freilich, da haben Sie auch wieder recht; ich werde mir also die Documente verschaffen und sie Ihnen zeigen.“

„Wann?“

„Es könnte noch am heutigen Tage geschehen.“

„Je eher, desto besser, denn wir können, wenn Alles in Richtigkeit ist, gleich zur Regelung der anderen Angelegenheiten schreiten.“

„Die Pension für Broni betreffend?“

„Zarwohl, und das kann ja ziemlich schnell abgemacht werden. — Hier haben Sie das Geld.“

„Danke vielmals, Herr Baron.“

„Und das Testament?“

Die Witwe that, als überlege sie eine Weile, dann sprach sie entschlossen: „Ich werde es mir sogleich zu verschaffen suchen und mitbringen.“

Damit verneigte sie sich und ging.

Lucian erwartete die Heimkunft seiner Wirthschafterin mit begreiflicher Ungebuld, er hegte eigentlich gar keinen Zweifel an der Richtigkeit ihrer Aussage und wußte auch sehr gut, daß sie nicht weit zu gehen habe, um der Documente habhaft zu werden. Daß er eine Summe von tausend Gulden hatte opfern müssen, um — wie er bei sich meinte — sich das Gänsechen aus dem Wege zu schaffen, war ihm freilich sehr leid, aber schließlich war es noch ein geringes Opfer im Verhältnis zu dem wichtigen Umstand, daß die Tochter seiner Feindin dadurch weit weg kam und er dadurch freies Feld für seine dunklen Pläne gewann.

Frau Müller blieb länger aus, als Lucian gedacht hatte, und seine Laune war nicht die beste, weil er wie ein Gefangener im Hause verbleiben mußte.

Endlich erschien sie und Lucian eilte ihr sofort entgegen.

„Endlich, Frau Müller!“ rief Lucian beim Erscheinen seiner Wirthschafterin. „Ich muß fort, schon zu lange habe ich meine Geschäfte Zehrwegen vernachlässigt, mein Agent erwartet mich auf der Börse. Sagen Sie mir nur schnell, wie es mit den Documenten steht.“

„Ich habe sie bei mir, aber —“

„Dies, aber“, beste Frau Müller, kann ich mir auslegen, ohne daß Sie sich näher erklären, es soll so viel heißen, als daß Sie mir die Papiere nicht anvertrauen — nicht wahr?“

Die Wirthschafterin lächelte verlegen, aber dann sprach sie entschlossen: „Würden Sie an meiner Stelle nicht das selbe Bedenken hegen?“

„Sie können Recht haben, aber es läßt sich ein Ausweg finden. Sehen Sie dort die Gaststube, welche in das Speisezimmer führt?“

„Gewiß sehe ich sie.“

„Dieselbe hat eine einzige, sehr klare Krystallplatte. Ich werde mich in das Speisezimmer begeben. Sie bleiben hier und verschließen

Der „Swet“ will kein Festverberber sein, er constatirt die ungeheuren Fortschritte, das colossale Wachstum Preußens und seiner Macht und schliefst:

„Nehmen man dieses Wachstum betrachtet, muß man unwillkürlich an die Zukunft denken und sich die Frage stellen, nach welcher Macht Preußen strebt, und wer dabei gewinne oder verlore, wenn es seine Ziele erreicht.“

Es ist aber entsprechender, sich mit diesen Fragen an einem gewöhnlichen Tage, nicht an dem des preußischen Festes zu befassen.“

Die russischen Leitartikler scheinen die Entwicklung der Dinge in Deutschland verschlafen zu haben. Sie construiren immer wieder den längst vergessenen Gegenstand zwischen Preußen und Deutschland, mit ganz rührender Liebe klammern sie sich an diese Fiction. Es ist, als wenn sie das neue Deutschland nur aus dem „Waterland“ des Dr. Sigal kennen. Daß die Großfürsten von Moskau und die späteren Czaren ihr Reichenreich auch nur mit Blut und Eisen und zwar mit unerhörten Strömen von Blut im Laufe vieler Jahrhunderte zusammengeschweisst haben, daß schließlich jedes staatliche Gemeinwesen auf Erden in dieser nun einmal notwendigen Weise entstanden, — leuchtet das wirklich den Herren nicht ein? O, gewiß! Nur der liebe Durchschnittsleser soll nicht mit der Nase darauf gestoßen werden.

Katholische Landesautonomie.

Graf Julius Szapary hat das Schreiben, welches Gabriel Agron beauftragt die Vorberathungen in Angelegenheit der katholischen Landesautonomie an ihn gerichtet hat, mit dem folgenden Briefe beantwortet:

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich erhielt Ihr vom 24. d. M. datirtes Schreiben, in welchem Sie die Einberufung der zur Organisation der katholischen Autonomie entsendeten Siebenundzwanziger-Commission urgiren und hinsichtlich des gegenwärtigen Standes der Angelegenheit der Autonomie an mich eine Anfrage richten. In Folge dessen benachrichtigte ich Sie hochachtungsvoll, daß die Zwölfer-Commission in ihrem im Laufe des Monats Juni stattgehabten Sitzungen eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission entsendet hat, damit diese mit Rücksichtnahme auf die Verhandlungen des Congresses Verhandlungen mit den interessirten Factoren pflege. Diese Dreier-Commission hat in dieser Angelegenheit in erster Reihe den Cultus- und Unterrichtsminister ersucht, daß er die entsendeten drei Mitglieder zu einer mündlichen Konferenz einlade. Der Minister hat sich zur Abhaltung dieser Konferenz auch bereit erklärt, doch mit Rücksicht auf die Sommerferien hat er diese mündliche Konferenz erst für den Anfang des Monats October in Aussicht gestellt. Nachdem dieser von ihm bezeichnete Termin fällig gewesen, habe ich in der ersten Hälfte des Monats October diese Verhandlungen urgirt. Der Minister hat aber die entsendeten drei Mitglieder erst für den 4. Januar einberufen. Die schriftliche Aufzeichnung der vom Minister bei dieser Gelegenheit abgegebenen Erklärung habe ich erst am 19. Januar erhalten. Da die Dreier-Commission hiemit ihre Aufgabe nicht für beendet erachtete, hat sie die drei Delegirten des Episcopats ersucht, diese Beratungen jetzt mit ihnen fortzusetzen. Die Delegirten des Episcopats und die Delegirten der Zwölfer-Commission werden nun am 30. d. M. eine gemeinsame Conferenz halten. Nach dieser Conferenz werde ich nicht säumen, die Zwölfer-Commission einzuberufen, damit das Dreier-Comité dieser Commission und auf diesem Wege der Siebenundzwanziger-Commission über sein Vorgehen referire. Nachdem ich dem geehrten Herrn Abgeordneten in dieser Weise über den Stand der Angelegenheit berichtet habe, bleibe ich hochachtungsvoll Ihr getreuer

Budapest, 26. Januar. Graf Julius Szapary.

Eine Ehrenrettung für Bela Lukacs, der bekanntlich vor Kurzem durch Selbstmord endete, vollzog am 25. d. der ungarische Handelsminister im ungarischen Abgeordnetenhaus. Bei dem Nachtragscredit für die Beteiligte an der Pariser Weltausstellung erklärte der Handelsminister, die allgemeine Anerkennung, welche die ungarische Abtheilung in Paris gefunden, gehe daraus hervor, daß von 3028 ungarischen Ausstellern 1280 prämiirt worden seien. Unvergessliche Verdienste habe der verstorbene General-Commissar Bela Lukacs sich erworben. Was die Gerichte von Unregelmäßigkeiten betreffe, die drei Angestellte des General-Commissariats begangen haben sollten, und was jodann gegen den General-Commissar ausgeübt worden und ihn zur Verzweiflung getrieben haben sollte, so habe die gegen die drei Beamten

die Thür, dann schieden Sie den Spitzenvorhang fort und legen die Documente oder vielmehr deren Fragmente an die Glasplatte. Ich werde dann die Schrift lesen und entscheiden können, ob sie den von Ihnen bezeichneten Werth haben. Sind sie mit diesem Arrangement zufrieden?“

„Gewiß, Herr Baron, das ist eine sehr gute Idee, so kann es gehen.“

„Dann schnell an's Werk.“

Lucian eilte in das Nebenzimmer und Frau Müller verschloß sorgfältig hinter ihm die Thür, dann verriegelte sie auch den anderen Ausgang des Gemaches und war nun sicher vor jeder Störung.

Jetzt löste sie von ihrem Halse die silberne Kette und ein Lederfäßchen kam zum Vorschein, aus welchem sie ein Päckchen halberbranntes Papier zog, das sie langsam entfaltete und an die Kristallscheibe presste, nachdem sie den Vorhang beiseite geschoben.

Mit Blicken, die denen eines Raubvogels gleichen, der sich auf seine Beute stürzen will, stierte Lucian das verengte Papier an, welches an die Glasscheibe gepreßt wurde — es war wirklich das Testament seiner Stiefmutter, einzelne Buchstaben, ja ganze Worte waren noch leserlich.

Und nur ein erbärmliches Stück Glas trennte ihn von diesem kostbaren Besitz — es war zum Tollwerden.

Sollte er die Scheibe einschlagen — das Blatt an sich reißen? Die Veruchung war groß, als jetzt Frau Müller die Papierfetzen vorsichtig zusammenlegte und ein anderes Blatt der Glasscheibe näherte.

„Das Codicill!“ stammelte der Börsejunculant und schon erhob er die Rechte, um den Schlag zu führen und sich des Documentes zu bemächtigen, doch ein Moment ruhiger Ueberlegung ließ ihn innehalten.

Ehe er das Blatt erfaßt, hätte die Witwe es sicher an sich gerissen und wäre damit entflohen, denn es konnte ihm nur gelingen, sie mit Gewalt festzuhalten, wenn er die Thür geöffnet hatte. Diese aber war von innen verschlossen und bis es ihm gelungen, das Schloß zu sprengen, was übrigens großes Geräusch machen mußte, wäre Frau Müller längst mit ihrem Raube entflohen.

Zitternd vor Erregung las Lucian langsam die wohlherhaltenen Zeilen dieses für ihn so verhängnißvollen Codicills und es kostete ihn dies keine kleine Mühe, denn die Buchstaben, obnehin schwer lesbar durch die dicke Glasscheibe, verschwammen vor seinen Augen.

Doch so viel war gewiß — das Codicill war in aller Form Rechtens ausgestellt, die Witwe hatte nicht gelogen.

Ein schneller Blick zeigte ihm nur noch, daß die silberne Kette am Halse der Wirtschaftlerin fehlte — das tröstete ihn und er murmelte: „Warte nur, ich werde Dir Deinen Raub schon abjagen.“

„Da wurde das Papier langsam fortgezogen, der weiße Vorhang fiel über die Glasscheibe und Lucian starrte darauf hin, als habe er eine Geisteserscheinung gesehen.“

eingeleitete Untersuchung die Grundlosigkeit der Anklage ergeben. Der Minister selbst, es ercheine ihm als heilige Pflicht, den hohen Verdiensten des unglücklichen, dahingegangenen General-Commissars jene Anerkennung zu sollen, auf die er so berechtigten Anspruch gehabt und die bei Lebzeiten zu genießen, ihm leider nicht vergönnt gewesen sei.

Das Schreiben des ehemaligen Kriegsministers de Gallifet.

an den „Gaulois“ in Sachen des Generals Geslin lautet wörtlich folgendermaßen: „Mein Herr! Bei Ihrer Rückkehr aus Nantes ver-langen Sie von mir einige Auskünfte über den General Geslin de Bourgogne. Ausnahmsweise will ich dies thun. Ich werde mich sorgsam davor hüten, die Maßregel zu beurtheilen, die gegen den General Geslin de Bourgogne getroffen wurde. Ich werde dies um so weniger thun, als es sich um einen Act meines Nachfolgers handelt. Es ist mir aber gestattet, zu sagen, was ich, was die Armees und namentlich die Cavallerie über diesen hervorragenden General denken. Er begann seine Laufbahn 1870 im dritten Regiment der afrikanischen Jäger, das ich im Augenblick des Krieges zu befehligen die Ehre hatte. Er zeichnete sich da in „außerordentlicher“ Weise aus, in so außergewöhnlicher, daß im Frieden die Lieutenants und Unterlieutenants des Regiments, die ein größeres Dienstalter hatten, als der junge Rittmeister Geslin de Bourgogne, sich respectvoll und ohne Murren vor der Entscheidung der Commission für die Revision der Grade verneigten, die Geslin de Bourgogne trotz seiner Jugend und mit Rücksicht auf seine zahlreichen Verdienungen und seine noch zahlreicheren glänzenden Thaten den Rittmeistergrad befehlen. Ich habe nie aufgehört, Geslin de Bourgogne das lebhafteste Interesse zu bekunden. Alle in der Cavallerie liebten und achteten ihn tief. Alle betrachteten ihn als den Führer der Zukunft. Wenn Geslin de Bourgogne während meines Verweilens im Ministerium die drei Jahre des Grades gehabt hätte, die das Geleis für die Beförderung zum Divisionsgeneral vorschreibt, so hätte ich gewiß von dem Präsidenten der Republik seine Beförderung verlangt. Er war und ist in meinen Augen stets der Mann der Pflicht geblieben, er war Christ im vollen Sinne des Wortes. Als ich erfuhr, daß die Enquete gegen den General Geslin de Bourgogne angeordnet war, bot ich ihm meine Zeugenaussage an und am 16. Januar antwortete mir Geslin: „Danke, mein General. Die Zukunft gehört weder Ihnen noch mir, sondern nur Gott. Ich schätze Ihre Achtung höher, als alle Sterne der Welt, und werde mein Schicksal mit der Hingebung eines Christen ertragen.“ — Ich wiederhole nochmals: „Ich urtheile nicht, ich kritisiere nicht — aber ich beklage den militärischen Tod des Mannes, der alle Hoffnungen der Cavallerie vereinigte.“ Obwohl General de Gallifet sich ausdrücklich dagegen verwahrt, als wollte er die von seinem Nachfolger getroffene Maßregel mißbilligen oder tabeln, so mußte er doch im Voraus wissen, daß sein an den „Gaulois“ gerichteter Brief von den Nationalisten gegen den Kriegsminister ausgenutzt werden würde, wie dies auch der Fall ist. Als General de Gallifet sich genöthigt sah, den General de Mergier zu maßregeln, der gewiß einen glänzenderen Ruf als Armeeführer hat, als General Geslin, wurde er von eben demselben „Gaulois“, dem er heute seine Klagen über die Maßregelung Geslins anvertraut, in der unflätigsten und gemeinsten Weise beschimpft, genau so, wie jetzt General André. General de Mergier ist wieder in Activität verjagt worden, also militärisch nicht todt geblieben, und auch General Geslin de Bourgogne kann wieder militärisch lebendig werden, wenn er sich während der Zeit seiner Disponibilität von allen politischen Kundgebungen fernhält. Der Kriegsminister der Republik konnte unmöglich dulden, daß ein activer General in der Jesuitenkirche die Monarchie und die unerbittlichen Feinde der Republik verherrlicht.“

Politische Uebersicht.

Das Abgeordnetenhaus wird morgen, 31. d., die Budget-verhandlung unterbrechen und an diesem Tage folgende Tagesordnung erliegen: Wahl eines Schriftführers und zweier Mitglieder des Schluß-rechnungs-Ausschusses; vierzehn Berichte des Immunitäts-Ausschusses und die XV. Serie der Petitionen.

In der Generalversammlung des Arader Comitats gelangte am 28. d. die Haromtsker Currende in Angelegenheit der Revision des Nationalitätengesetzes zur Verhandlung. Die Vertreter der Rumänen, die Advocaten Velics und Suciu, bekämpften in heftiger Weise die Currende, welche von Vicejean Dalnoki und von Ladislavus Vajarschelyi vertheidigt wurde. In namentlicher Abstimmung wurde jodann mit 120 gegen 30 Stimmen beschloffen, im Interesse der Revision des Nationalitätengesetzes eine Repräsentation an das Abgeordnetenhaus zu richten.

Den „Tiroler Stimmen“ wird aus Wien gemeldet, daß noch immer einflußreiche Kreise für die Uebernahme des Präsidiums durch die katholische Volkspartei, Kathrein oder Fuchs, agitiren, daß aber die katholische Volkspartei diesem Wunsche gegenüber sich ablehnend verhält.

Der Vertrauensmännertag der deutschradicalen Partei fand in angekünndigter Weise in Bodenbach statt. Es galt, den Conflict, der durch die Erklärung Schönener's innerhalb der Parteimitglieder heraufbeschwoeren wurde, zu applinieren. Der diesbezüglich gefaßte Beschluß judt die Sprengung der Partei, welche die Kundgebung Schönener's herbeizuführen drohte, zu verhindern. Die Forderung, daß nur jene Abgeordnete, die „Vos von Rom“ sind, Mitglieder der Gruppe werden können, wurde in einer von acht Abgeordneten unterzeichneten Erklärung dahin interpretirt, daß es sich bei dieser Forderung nicht um eine religiöse Frage, sondern um ein politisches Glaubensbekenntniß handle. Es werden also auch Katholiken Mitglieder der Gruppe sein können, falls Schönener diese Auslegung seines Schreibens zuläßt.

Einem ausgegebenen Communiqué zufolge hielt die parlamentarische Commission des Clubs der freimüthigen böhmischen Abgeordneten mit den Vertretern des Executivcomités eine mehrstündige Conferenz ab, worin die gesammte politische Lage erörtert und befaßt der zu beobachtenden tactis Beschlüsse gefaßt wurden, die dem Club unterbreitet werden. Die Berathung wird fortgesetzt.

Die Frage der Reactivirung des deutschen gemeinbürg-schaftlichen Verbandes, der seit zwei Jahren die Fortschrittspartei, die Volkspartei, den deutschen Großgrundbesitz und die Christlichsocialen zu einer Gruppe vereinigte, die in der „Obmännerconferenz“ ihre Spitze hatte, ist in ein kritisches Stadium getreten. Während auf der einen Seite die Ausdehnung der Gemeinbürgschaft auf alle deutschen Parteien, also auch auf die Radicales und die Deutschclericales, in's Auge gefaßt wurde, plaidirt die „Montagspresse“, das Organ des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, für die Continuirlich des tactischen Verbandes in seiner bisherigen Ausdehnung. Allein schon am 27. d. hatte die „Niederösterreichische Rundschau“, das Organ Wolff's, einen Verband der Nationalradicalen mit der deutschen Volkspartei, die gleichfalls auf Basis des Linzer Programms steht, propagirt, die Verbindung mit allen anderen deutschen Parteien aber abgelehnt. Die Entscheidung liegt also jetzt in der Hand der deutschen Volkspartei; wenn diese in der alten Vereinigung bleibt, so wird diese aufrechterhalten, verbindet sie sich jedoch mit den Radicales, so wird die alte Gemeinbürgschaft gesprengt. In letzterem Falle ist dann die Entziehung zweier Verbandformationen auf der Linken wahrscheinlich.

Das als Organ des Kriegsministeriums geltende Blatt „Telegraph“ hat mit dem Ausdruck großer Befriedigung festgestellt, daß dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien während seines letzten Aufenthaltes in Wien von Sr. Majestät dem Kaiser die Auszeichnung eines einständigen, überaus gnädigen Empfanges erwiesen wurde, daß Sr. Majestät sich auch den Kanzeleiführer des bulgarischen Kriegsministers General Nikifor habe vorstellen lassen und mit ihm längere Zeit über militärische Angelegenheiten Bulgariens conversirt hat. Die Richtigkeit der Angaben des „Telegraph“ wird durch eine der „Vol. Corr.“ von bester Seite zu-gehende Mittheilung bestätigt und durch den Umstand ergänzt, daß Fürst Ferdinand während seines Wiener Aufenthaltes auch mit dem Minister des Aeußeren Grafen Soluchowski eine sehr freundliche Unterredung hatte.

Der deutsche Kaiser hat anlässlich seiner Ernennung zum Feldmarschall der englischen Armee an den Obercommandanten Earl of Roberts folgendes Telegramm gerichtet:

„Der König, mein erhabener Onkel, hat mir den Rang eines Feldmarschalls in seinem Heere verliehen und mir mitgetheilt, daß meine Ernennung an meinem Geburtstag veröffentlicht wird. Indem ich Sie von diesem hohen Beweis der Liebe Sr. Majestät für mich und von meiner Erkenntlichkeit dem König gegenüber für diese Ehreung in Kenntniß setze, freut mich der Gedanke, nunmehr einer Ihrer Kameraden inmitten der Ranghöchsten Sr. Majestät tapferen Armees zu sein. Wilhelm.“

„Daily Tel.“ gibt dem Bedauern Ausdruck, daß die deutsche Nation nicht einzig hinter dem Kaiser in der Freundschaft zu England stehe.

Eine Depesche Lord Kitchener's aus Pretoria vom 26. d. meldet: General Cunningham gerieth gestern mit den Truppen Delarey's bei Middlefontein und Koperfontein in ein Gefecht. Paddington, der von Ventersdorp nach Norden vorrückte, bedrohte die Flanke der Boeren, worauf sich diese in westlicher Richtung zurückzogen. Auf Seite der Engländer wurden zwei Officiere verwundet, vier Mann getödtet und 37 Mann verwundet. In dem Gefechte bei Lichtenburg am 17. d. wurden drei Mann getödtet und zwei verwundet, sowie einige Mann der Yeomanries gefangen genommen, später aber wieder freigelassen. Smith-Dorrien, der von Wontersfontein nach Carolina vorrückte, wo sich Boeren angeammelt hatten, gerieth mit diesen in ein fünf Stunden dauerndes Gefecht. Die feindlichen Truppen, die in beträchtlicher Stärke die Flußufer besetzt hielten, wurden schließlich aus ihren Stellungen vertrieben. Die Engländer verloren einen Officier und zwei Mann; dreizehn Mann wurden verwundet.

Local- und Tagesnachrichten.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers zu Unter-richtern zu ernennen: den der Klausenburger k. Gerichtstafel zuge-hörten Notar Ivan Jazkovic beim Bistriker k. Gerichtshofe, den Notar des Hermannstädter kön. Gerichtshofes Dr. Georg Toth beim Bistriker k. Bezirksgerichte.

Der k. ung. Finanzminister hat den Debrecziner Manipulations-Practikanten Ludwig Miko zum provisorischen Kanzeleiofficial bei der Débaer, den Székely-Udvarhelyer Einwohner Julius Kovacs zum provisorischen unbedolbeten Rechnungspractikanten bei der Székely-Udvarhelyer k. ung. Finanzdirection ernannt.

(Renunciation.) Am 6. Februar findet in Wien in der Hofburg die Renunciation der Erzherzogin Anna, der Tochter des Großherzogs von Toscana, vor ihrer Vermählung mit dem Fürsten Johannes Hohenlohe-Bartenstein statt. Die Vermählung wird am 12. Februar in Salzburg stattfinden.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Die „Wiener Abendpost“ erfährt: Erzherzog Franz Ferdinand begibt sich am 31. d. auf allerhöchsten Befehl zu den Beisetzungsfeierlichkeiten der Königin Victoria nach England. — Dem deutschen Kron-prinzen wurde der Hohenlohe-Orden überreicht. — Dr. Gustav Lindner, Professor des Staatsrechtes an der Klausenburger Universität, wird keine Vorlesungen mehr halten. Am 28. d. verabschiedete er sich von seinen Höreern, die ihn stürmisch acclamirten. Er hat 43 Semester lang Vorlesungen gehalten. Sein Scheiden wird aufrichtig bedauert.

(Quartier-(Stall-)Gebühr.) Bezüglich der Quartier-(Stall-)Gebühr jener kön. ung. Landwehr-Officiere, welche nach den organischen Bestimmungen für den Generalstab beim k. und k. Heere in Dienstverwendung stehen, hat das gemeinsame Kriegs-ministerium im Einvernehmen mit dem kön. ung. Landesvertheidigungs-Minister Nachstehendes verfügt: 1. Die Quartier- und Stallgebühren ist den genannten Officiere in jenen Stationen, in denen kön. ung. Land-wehr-Truppen nicht dislocirt sind, ausschließlich nur im Gelde zu erfolgen. 2. In jenen Stationen jedoch, in denen auch kön. ung. Landwehr-Truppen dislocirt sind, kann für diese Officiere das Quartier-(Stall-)Geld nur in dem Falle aufgerechnet werden, wenn seitens des kön. ung. Landwehr-Stationen-(Platz-)Commandos, im Sinne der Bestimmungen des §. 25 der Vorschrift für die Sicherstellung und Verwerthung der Militär-Unterkünfte, mittelst Certificaten bestätigt wird, daß dieser Localbehörde am betreffenden Tage weder eine Natural-, noch eine zur Verwerthung übergebene selbstgeniessene Wohnung (Stallung) zur Verfügung stand, welche dem betreffenden Officier hätte zugewiesen werden können.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Wegen Heiligkeit des Herrn Zerbi kann die für Donnerstag angekündigte Vorstellung „Bürgerlich und romantisch“ nicht stattfinden und wird dafür „Geißa“ auf-geführt. Die für Samstag „Geißa“ vorbereiteten Sitz können nach Wunsch schon Donnerstag benützt werden; jedoch wird das p. t. Publicum ersucht, die Billets Vormittags an der Cassa für die Donnerstag aus-zugehenden Billets umzutauschen, um so Irrthümern vorzubeugen.

(Karpathenvereins-Ball.) Die Karten für die vor-gemerkten Logen zum Karpathen-Balle werden Donnerstag den 31. d., Nachmittags von 2-6 Uhr in der Papierhandlung Josef Drotel's, Seltaurgasse 23, ausgefolgt; Eintrittskarten können dafelbst während der gleichen Stunden gelöst werden, ebenso wie Freitag den 1. Februar von 10-5 Uhr. — Unter der Galerie sind noch einige Logen zu ver-geben, worauf Reflectanten aufmerkiam gemacht werden. — Das Tanz-programm unserer, die Ballmusik besorgenden Regiments-Kapelle, welches wir weiter unten folgen lassen, weist zwei Novitäten auf, welche auf diesem Balle überhaupt zum ersten Mal zur Vorführung gebracht werden: „Mein Gedanke“, Walzer von Burkhart-Pfeifer und „Touristenblut“, Polka franc., der Section „Hermannstädter“ S. R. W. gewidmet von Pawlik, Kapellmeister des Infanterie-Regiments Nr. 2. Das vollständige Programm lautet: „Mein Ge-danke“, Walzer von Burkhart-Pfeifer. „Englische Operetten“, Quadrille von Pawlik. „Touristenblut“, Polka franc. von Pawlik. „Nur nicht spröde“, Polka Mazur von Witowsky. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß. „Mit Schwung“, Polka franc. von Lindner. „Nach Wiener Modell“, Quadrille von Korny. „Immer lustig“, Polka schnell von Ziehrer. Nach der Ruhe: „Ueber den Wellen“, Walzer von Nojas. „Alpenblumen“, Polka Mazur von Cibulka. „Fledermaus“, Quadrille von Strauß. „Fahrgastfinder“, Walzer von Ziehrer. „Polka alle drei“, von Schebelik. „Potpourri“, Quadrille von Kraus. „Gartenlaube“, Walzer von Strauß. „Gut militärisch“, Polka schnell von Dubey.

(Karpathenvereins-Ball.) Die Karten für die vor-gemerkten Logen zum Karpathen-Balle werden Donnerstag den 31. d., Nachmittags von 2-6 Uhr in der Papierhandlung Josef Drotel's, Seltaurgasse 23, ausgefolgt; Eintrittskarten können dafelbst während der gleichen Stunden gelöst werden, ebenso wie Freitag den 1. Februar von 10-5 Uhr. — Unter der Galerie sind noch einige Logen zu ver-geben, worauf Reflectanten aufmerkiam gemacht werden. — Das Tanz-programm unserer, die Ballmusik besorgenden Regiments-Kapelle, welches wir weiter unten folgen lassen, weist zwei Novitäten auf, welche auf diesem Balle überhaupt zum ersten Mal zur Vorführung gebracht werden: „Mein Gedanke“, Walzer von Burkhart-Pfeifer und „Touristenblut“, Polka franc., der Section „Hermannstädter“ S. R. W. gewidmet von Pawlik, Kapellmeister des Infanterie-Regiments Nr. 2. Das vollständige Programm lautet: „Mein Ge-danke“, Walzer von Burkhart-Pfeifer. „Englische Operetten“, Quadrille von Pawlik. „Touristenblut“, Polka franc. von Pawlik. „Nur nicht spröde“, Polka Mazur von Witowsky. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß. „Mit Schwung“, Polka franc. von Lindner. „Nach Wiener Modell“, Quadrille von Korny. „Immer lustig“, Polka schnell von Ziehrer. Nach der Ruhe: „Ueber den Wellen“, Walzer von Nojas. „Alpenblumen“, Polka Mazur von Cibulka. „Fledermaus“, Quadrille von Strauß. „Fahrgastfinder“, Walzer von Ziehrer. „Polka alle drei“, von Schebelik. „Potpourri“, Quadrille von Kraus. „Gartenlaube“, Walzer von Strauß. „Gut militärisch“, Polka schnell von Dubey.

(Karpathenvereins-Ball.) Die Karten für die vor-gemerkten Logen zum Karpathen-Balle werden Donnerstag den 31. d., Nachmittags von 2-6 Uhr in der Papierhandlung Josef Drotel's, Seltaurgasse 23, ausgefolgt; Eintrittskarten können dafelbst während der gleichen Stunden gelöst werden, ebenso wie Freitag den 1. Februar von 10-5 Uhr. — Unter der Galerie sind noch einige Logen zu ver-geben, worauf Reflectanten aufmerkiam gemacht werden. — Das Tanz-programm unserer, die Ballmusik besorgenden Regiments-Kapelle, welches wir weiter unten folgen lassen, weist zwei Novitäten auf, welche auf diesem Balle überhaupt zum ersten Mal zur Vorführung gebracht werden: „Mein Gedanke“, Walzer von Burkhart-Pfeifer und „Touristenblut“, Polka franc., der Section „Hermannstädter“ S. R. W. gewidmet von Pawlik, Kapellmeister des Infanterie-Regiments Nr. 2. Das vollständige Programm lautet: „Mein Ge-danke“, Walzer von Burkhart-Pfeifer. „Englische Operetten“, Quadrille von Pawlik. „Touristenblut“, Polka franc. von Pawlik. „Nur nicht spröde“, Polka Mazur von Witowsky. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß. „Mit Schwung“, Polka franc. von Lindner. „Nach Wiener Modell“, Quadrille von Korny. „Immer lustig“, Polka schnell von Ziehrer. Nach der Ruhe: „Ueber den Wellen“, Walzer von Nojas. „Alpenblumen“, Polka Mazur von Cibulka. „Fledermaus“, Quadrille von Strauß. „Fahrgastfinder“, Walzer von Ziehrer. „Polka alle drei“, von Schebelik. „Potpourri“, Quadrille von Kraus. „Gartenlaube“, Walzer von Strauß. „Gut militärisch“, Polka schnell von Dubey.

(Karpathenvereins-Ball.) Die Karten für die vor-gemerkten Logen zum Karpathen-Balle werden Donnerstag den 31. d., Nachmittags von 2-6 Uhr in der Papierhandlung Josef Drotel's, Seltaurgasse 23, ausgefolgt; Eintrittskarten können dafelbst während der gleichen Stunden gelöst werden, ebenso wie Freitag den 1. Februar von 10-5 Uhr. — Unter der Galerie sind noch einige Logen zu ver-geben, worauf Reflectanten aufmerkiam gemacht werden. — Das Tanz-programm unserer, die Ballmusik besorgenden Regiments-Kapelle, welches wir weiter unten folgen lassen, weist zwei Novitäten auf, welche auf diesem Balle überhaupt zum ersten Mal zur Vorführung gebracht werden: „Mein Gedanke“, Walzer von Burkhart-Pfeifer und „Touristenblut“, Polka franc., der Section „Hermannstädter“ S. R. W. gewidmet von Pawlik, Kapellmeister des Infanterie-Regiments Nr. 2. Das vollständige Programm lautet: „Mein Ge-danke“, Walzer von Burkhart-Pfeifer. „Englische Operetten“, Quadrille von Pawlik. „Touristenblut“, Polka franc. von Pawlik. „Nur nicht spröde“, Polka Mazur von Witowsky. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß. „Mit Schwung“, Polka franc. von Lindner. „Nach Wiener Modell“, Quadrille von Korny. „Immer lustig“, Polka schnell von Ziehrer. Nach der Ruhe: „Ueber den Wellen“, Walzer von Nojas. „Alpenblumen“, Polka Mazur von Cibulka. „Fledermaus“, Quadrille von Strauß. „Fahrgastfinder“, Walzer von Ziehrer. „Polka alle drei“, von Schebelik. „Potpourri“, Quadrille von Kraus. „Gartenlaube“, Walzer von Strauß. „Gut militärisch“, Polka schnell von Dubey.

(Karpathenvereins-Ball.) Die Karten für die vor-gemerkten Logen zum Karpathen-Balle werden Donnerstag den 31. d., Nachmittags von 2-6 Uhr in der Papierhandlung Josef Drotel's, Seltaurgasse 23, ausgefolgt; Eintrittskarten können dafelbst während der gleichen Stunden gelöst werden, ebenso wie Freitag den 1. Februar von 10-5 Uhr. — Unter der Galerie sind noch einige Logen zu ver-geben, worauf Reflectanten aufmerkiam gemacht werden. — Das Tanz-programm unserer, die Ballmusik besorgenden Regiments-Kapelle, welches wir weiter unten folgen lassen, weist zwei Novitäten auf, welche auf diesem Balle überhaupt zum ersten Mal zur Vorführung gebracht werden: „Mein Gedanke“, Walzer von Burkhart-Pfeifer und „Touristenblut“, Polka franc., der Section „Hermannstädter“ S. R. W. gewidmet von Pawlik, Kapellmeister des Infanterie-Regiments Nr. 2. Das vollständige Programm lautet: „Mein Ge-danke“, Walzer von Burkhart-Pfeifer. „Englische Operetten“, Quadrille von Pawlik. „Touristenblut“, Polka franc. von Pawlik. „Nur nicht spröde“, Polka Mazur von Witowsky. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß. „Mit Schwung“, Polka franc. von Lindner. „Nach Wiener Modell“, Quadrille von Korny. „Immer lustig“, Polka schnell von Ziehrer. Nach der Ruhe: „Ueber den Wellen“, Walzer von Nojas. „Alpenblumen“, Polka Mazur von Cibulka. „Fledermaus“, Quadrille von Strauß. „Fahrgastfinder“, Walzer von Ziehrer. „Polka alle drei“, von Schebelik. „Potpourri“, Quadrille von Kraus. „Gartenlaube“, Walzer von Strauß. „Gut militärisch“, Polka schnell von Dubey.

(Karpathenvereins-Ball.) Die Karten für die vor-gemerkten Logen zum Karpathen-Balle werden Donnerstag den 31. d., Nachmittags von 2-6 Uhr in der Papierhandlung Josef Drotel's, Seltaurgasse 23, ausgefolgt; Eintrittskarten können dafelbst während der gleichen Stunden gelöst werden, ebenso wie Freitag den 1. Februar von 10-5 Uhr. — Unter der Galerie sind noch einige Logen zu ver-geben, worauf Reflectanten aufmerkiam gemacht werden. — Das Tanz-programm unserer, die Ballmusik besorgenden Regiments-Kapelle, welches wir weiter unten folgen lassen, weist zwei Novitäten auf, welche auf diesem Balle überhaupt zum ersten Mal zur Vorführung gebracht werden: „Mein Gedanke“, Walzer von Burkhart-Pfeifer und „Touristenblut“, Polka franc., der Section „Hermannstädter“ S. R. W. gewidmet von Pawlik, Kapellmeister des Infanterie-Regiments Nr. 2. Das vollständige Programm lautet: „Mein Ge-danke“, Walzer von Burkhart-Pfeifer. „Englische Operetten“, Quadrille von Pawlik. „Touristenblut“, Polka franc. von Pawlik. „Nur nicht spröde“, Polka Mazur von Witowsky. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß. „Mit Schwung“, Polka franc. von Lindner. „Nach Wiener Modell“, Quadrille von Korny. „Immer lustig“, Polka schnell von Ziehrer. Nach der Ruhe: „Ueber den Wellen“, Walzer von Nojas. „Alpenblumen“, Polka Mazur von Cibulka. „Fledermaus“, Quadrille von Strauß. „Fahrgastfinder“, Walzer von Ziehrer. „Polka alle drei“, von Schebelik. „Potpourri“, Quadrille von Kraus. „Gartenlaube“, Walzer von Strauß. „Gut militärisch“, Polka schnell von Dubey.

Aus dem Amtsblatte, Vicitationen.

Am 22. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Franz Jobay in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 23. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften der Klona Misolci geb. Wajer in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 23. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Johann Szaj Dul in Köber. (Meyer Bezirksgericht.)
Am 13. März (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Dvran Stiefler in Szilfiv. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 23. März (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Grafen Arvad Teleki in Arkt. (Dewar Gerichtshof.)
Am 17. April (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Georg Kiss in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 25. April (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Johann Kiefer in Galwelen. (Eisfabrikstädter Gerichtshof.)

U.-3. 63.1901.

[61] 2-3

Das Geschäftslocal

im Hause Heltauergasse Nr. 27 links von der Thoreinfahrt ist vom 1. März 1901 zu vermieten.

Nähere Auskunft wird beim Centralamte der sächsischen Universität (Großer Ring Nr. 15, II. Stock) erteilt.

Frische Donau-Fische:

Waller, Fogos, Karpfen

sind jeden Tag bei mir zu haben. Per Post werden Bestellungen prompt versendet und in loco auch in's Haus zugestellt.

A. L. Halpern, Wagnergasse Nr. 3 im Gältschen Hause.

Bei Erkrankung an Influenza

Bitter-Cognac

immer bestens bewährt. Zu haben bei J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Anzeiger

für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma

Franz Jahn Söhne,

Reisberggasse 2. Kl. Ring 31.

ff. Banater Mehl

in feinsten, frischer Qualität.

Frischer Carfiol Stück 20 kr.

Eingekochte italienische Paradies-Aepfel in Flaschen.

Neue Orangen „Mandarinen“.

Von marinierten Fischen

ff. Aalisch mariniert, echt Comachio, Ostsee-Fetteringe, Rollheringe 6 kr., Bratheringe, Anchovis 1 kr., Sardellen, zugerichtete in Salzlake, Sardellen in Salz.

ff. Riesenlachs-Heringe.

Von geräucherten Fischen

Sprotten, Bücklinge, Lachs, ff. Aal geräuchert.

Div. Fische in Oel.

In Aspice: Seelachs, Heringe, Aal.

Fisch-Salat 10 Deka 10 kr.

Frische Austern Dutzend 1 fl. 20 kr.

Frische Fische „Seezungen“ zum Backen Stück 35 kr.

Käse:

Gorgonzola, Holländischer Eidamer echt.

ff. Halb-Ementhaler, Imperial, ff. Liptauer, Focarascher, echt Trappisten-, Karpathenkäse in Ziegeln, Bierkäse Stück 8 kr., Roquefort, Allgäuer Käse, und zwar: Rahm-Käse Stück 15 kr., Schlosskäse Stück 15 kr., Camembert 30 kr., Delicatessen 10 kr., ferner:

Türkischer Rahat (Sultanbrod), Apriosen-Marmelade, Dulceacen und Scherbets, reiner Bienen-Honig (Akazien und Blüten), feine Bäckereien, Vanille- und Anis-Scheiben à 1 kr., Pischiner-Torte, die beste Torte der Welt, Stück 88 kr.

Großer Grundcomplex in Orlat

(Eisenbahnstation bei Hermannstadt) mit Fabrik-, Wohn- und Nebengebäuden, ganzer Wasserkraft, derzeit Wollspinnerei im Betriebe, auch zu anderen industriellen Unternehmungen sehr geeignet, und einem großen ertragreichen Obstgarten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist in Hermannstadt, Rosmarin-gasse 9, zu erfragen.

Gute Mittag- und Abendkost

ist in und außer dem Hause Reissenfelsgasse Nr. 15 zu haben. Dasselbst werden auch nur Natur-Weine, sowie alle Gattungen Biere und Brauntweine ausgehänkt.



Ich empfehle: Echten Cognac

aus der renommirten Cognac-Fabrik von Czuba-Durozier in Promontor.

Echten Jamaica-Rum,

sowie inländische Rum-Sorten

in großer Auswahl. Ferner: Meine anerkannt hochfeinen und Beliebtheit sich erfreuenden

Liqueure

in mehr als 50 Sorten, und als besondere Specialität empfehle garantiert echten, reinen

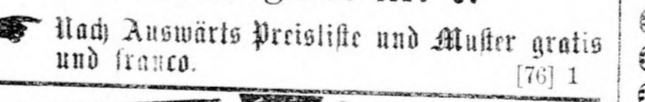
alten Slivoviz 65° o.

Zu haben, sowie überhaupt alle Gattungen Spirituosen best und billigst

Sieben, Elisabethgasse Nr. 7, Liqueurfabrik u. Spirituosen-Geschäft

Heinrich Rieger,

Elisabethgasse Nr. 7. Nach Auswärts Preisliste und Muster gratis und franco.



WICHTIG FÜR JEDERMANN!

Vorzügliches vaterländisches Product ist

DURATOR

ges. geschützt, welches durch einmaliges Bestreichen der Schuhsohlen alle 3-4 Wochen selbe fünfmal so haltbar und wasserdicht macht.

Preis einer Blechflasche sammt Gebrauchsanweisung 1 Krone, grössere Flasche 2 Kronen. Per Post gegen Vorherrensending von 1 Krone 20 Heller franco versendet.

Zu haben in allen Specerei-Handlungen, Droguerien, Schuhmachern etc. (1912, 6-10)

Hauptversandt: Durator-Fabrik, Budapest, V., Lipót-körút 1/b. szám.

Wiederverkäufer überall gesucht.

Für Handelsmarine

Stellensuchende placiert A. Gröner, concessionirtes Placirungs-Bureau, Rubenc 178 bei Prag. Zur Anfrage Porto erucht.

Die Staatspapier-Gesellschaft

„Oesterr.-Ungar. Mercur“, Budapest, Andrássystrasse 83, acceptirt vertrauenswürdige Vertreter. Prospeete gratis.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angefaßt und typographisch angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Cataville zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Beilagenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erzielt wird.

Zur gefälligen Beachtung!

Die seit 20 Jahren bestehende und mit allen Hilfsmaschinen versehene

Bürstenbinderei

des W. A. Schmid, Hermannstadt, Ecke der Spitals- und Burgergasse, liefert Bürsten und Wimperwaren en gros & en détail zu äußerst billigen Preisen; Alles aus reinen Sorten.

Preislisten franco und gratis. Dasselbst wird jedes Quantum Schweinsborsten, Rosshaare, Kuhschwänze zu den höchsten Preisen gekauft. Auch wird ein Lehrling gegen Bezahlung aufgenommen.

Bechre mich, anzugeigen, daß ich die Niederlage der

Champagner-Marke „Tribby“

von Brüder Kleinoscheg übernommen habe und erlaube mir, diese Marke ihrer vorzüglichen Qualität wegen bestens zu empfehlen.

Ludwig Fuchs, Hermannstadt.

Uhrmacherei.

Billige Preise. Gewissenhafte Garantie.

„Le Grand Prix“

Der erste Preis der Pariser Ausstellung im Jahre 1900 wurde der

„Billodes“-Uhr

zuerkannt! Jede „Billodes“-Uhr ist mit Original-Ursprungs-Certificat versehen. Vorrätzig in Silber, Silber-Gulda und Gold bei

Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. Größtes und reichhaltigstes Uhrenz, Juwelens, Gold- und Silberwaren-Lager.

Juwelen.

Alle Erzeugnisse der Goldschmiederei.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“, 117. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.